

9.3.2025: Hebräer 4, Hoherpriester (V. 14-16), Ruhe (V. 9) und Gottes Wort (V. 12): *Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder.

Jesus ist unser „großer Hoherpriester“, der **„die Himmel durchritten“** hat. Zu seinem **„Thron der Gnade“** dürfen auch wir heute kommen. Wenn ich diese Worte höre, dann scheint es mir, als ob ich in einem Science-Fiction-Film gelandet wäre. Und mit etwas rhetorischer Überhöhung könnte das „Empfangen von Barmherzigkeit“ ebenso noch hineingehören. Das sind - zugegebenermaßen - Worte, die leicht abgehoben wirken können. Zu Recht fragen wir: Wie sieht das denn aber in unserem **Alltag** aus? Geht es bitte auch eine Nummer einfacher? - Ja sicher, wir brauchen Hilfe; jeder erwachsene und vernünftige Mensch weiß, dass er nicht alles allein kann. - Aber so? - Heute, am Sonntag, geht es uns doch eigentlich gut und wir kommen mit unserem Leben mehr oder weniger zurecht.

Ich möchte nun gern zu unserem vorgegebenen Predigttext aus dem Hebräerbrief noch zwei weitere Verse, die kurz davor stehen, zur Auslegung dazunehmen. Denn es sind zwei bestimmte „Geschenke“, die uns der „Hohepriester Jesus“ für uns bereithält. Sie gelten jedem einzelnen persönlich, aber auch für unsere christlichen Gruppen und Gemeinden - als

Herrnhuter, aber auch als Kurhaus-Gemeinde; ja auch weltweit und zu allen Zeiten.

In Vers 9 des Hebräerbriefs, Kapitel 4 steht nämlich die recht wichtige Aussage: „*Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes*“. Und danach in Vers 12 heißt es: „*Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens*“.

Zunächst also der Hinweis auf: **Ruhe**. Wer würde da nicht hellhörig werden? Der Kirchenvater Augustin hat einmal gesagt: "Das Herz ist unruhig in mir - bis es Ruhe findet bei Gott." Jesus Christus möchte uns nun alle in rechter Weise beruhigen. Jeder Mensch braucht sie in der Hektik - im Alltag und bei besonderen Stress-Situationen: Phasen der Entspannung, der Erholung. Doch es geht um mehr: **Ein Mensch, der "in sich ruht" strahlt Frieden aus**. Er weiß, was er will - und was nicht nötig ist. Er flattert nicht aufgeregt und rastlos herum, weder von einem Höhepunkt zum anderen, noch - und davon lebt der Journalismus unserer Tage - von einer Katastrophe zur nächsten. Er springt nicht über jedes Stöckchen, dass man ihm hinhält. Er investiert nicht in jeden Mode-Trend. Er hat einen ausreichenden Überblick; vielleicht nicht über alles, was in der Welt geschieht - das steht allein Gott zu; aber doch so, dass er ein vertrauenswürdiger Zeitgenosse ist.

Manchen Menschen mag „Gelassenheit“ als Naturell in die Wiege gelegt worden sein, manchen aber auch nicht. Doch es geht hier nicht nur um eine psychologische Charaktereigenschaft. Es geht darum, dass wir verinnerlichen dürfen, dass Gott es gut mit uns meint. Wir können wissen: Gott

liebt alle Menschen und will unser Bestes. Gott sagt jedem seiner Geschöpfe zu: **Du bist einzigartig! Du bist wertvoll! Es ist gut, dass es dich gibt.** Das gilt, auch wenn du es manchmal selbst nicht so recht glauben möchtest und äußerlich – etwa wenn du morgens in den Spiegel siehst – anderer Meinung bist. Wir können uns aber im Glauben mit Jesus Christus, unserem Stellvertreter, gewissermaßen vor Gott umhüllen. So dürfen wir uns geborgen wissen – egal was kommt. Seitdem Jesus in diese Weltgeschichte eingetreten ist, ist Gottes Liebe uns ganz nah gekommen. Sie gilt dem Niedrigsten und Unscheinbarsten, dem „Normalo“ - und übrigens auch denen, die meinen, mit ihrem Geld und ihrer Macht alles beherrschen zu können; eben allem, was Gott geschaffen hat.

Ein solches Wissen kann uns beruhigen, zur Ruhe bringen. In dieser Ruhe liegt dann auch die Kraft. Damit dieses Wissen über Jesus nicht verschüttet wird, darum ist es gut, sich immer wieder von dem Wort Gottes, aus der Bibel sich ansprechen zu lassen - manchmal auch gegen unser Gefühl. Ja, wie gut ist es, dass Jesus uns alles, was nötig ist, zu seinen irdischen Lebzeiten gepredigt und vorgelebt hat. Ein Glück, dass er aus Gottes Realität zu uns gekommen ist! Sonst müssten wir bei all den vielen Aufregungen und schreienden Ungerechtigkeiten in den Nachrichten und bei dem, was manchmal so im Ort erzählt wird, gewiss verzweifeln. Es greift nach uns von allen Seiten: all die Ansprüche und Aufregungen, die wir hören, all die Brutalität und Gemeinheit, die wir sehen und wahrnehmen. Auch wenn sie manchmal verlockend und schön wirken, nehmen sie uns doch immer wieder die von Gott geschenkte Ruhe.

Heute wird uns wieder neu gesagt: Bei Gott dürfen wir zur Ruhe kommen. Wir dürfen in aller unserer Unruhe immer wieder in Seine Nähe fliehen. „Durch Stillesein und hoffen würdet ihr

stark sein!“, sagt Jesaja im Auftrag Gottes (Jes. 30,15). In einem Gottesdienst, wo Gottes Wort gepredigt wird und auch in unseren "Singstunden", manchen Andachten usw. kommen wir dieser Kraftquelle, Gottes Gegenwart nah. Dort finden wir das Geheimnis eines ausgeglichenen Lebens. Manchmal aber auch allein "im stillen Kämmerlein", oder bei einer "stillen Zeit" beim Bibellesen, wenn wir Gott einladen „bei uns zu wohnen“. Ein Schritt in die freie Natur, in einen offenen Abendhimmel an sich schon kann das Gemüt beruhigen. - Äußere Räume und Formen sind oft nur kleine Hilfen. Der wahre, innere Grund der Ruhe Gottes, aber liegt in der Person Jesu Christi selbst.

Da war einmal eine junger Pfarrer. Hoch motiviert begann er in seiner ersten eigenen Stelle. Er wurde herzlich begrüßt und feierlich in seine neue Gemeinde eingeführt. Doch bald war er enttäuscht, dass im Alltag kaum jemand zu ihm in den Gottesdienst kam. Es war nicht üblich, dass man zur „Seelsorge“ ging. Und wenn er die Leute besuchte, wurde nur über "alles andere geschwätzt" – nur nicht über „den Glauben“. Eine alte Frau merkte, wie es ihm ging, und sagte zu ihm: „Allein dass Sie da sind, dass im Pfarrhaus Licht brennt, gibt mir Ruhe und Sicherheit. Und manch anderem auch ...“

Nun zu dem Zweiten, was uns Jesus, unser großer „Hohepriester“ für uns bereithält: Es ist **das Wort Gottes**. Zunächst (dialektisch) sind ja „Worte“ das Gegenteil von „Ruhe“. Gemeint im Hebräerbrief ist das Gotteswort, welches wie ein **„zweischneidiges Schwert“** wirkt. Das hat nichts mit Faulheit, Passivität usw. im Sinn von Friedhofsruhe zu tun. Es ist spannende, manchmal sogar schmerzhaft Aktivität. Es soll etwas verändert werden **durch heilsame Erkenntnis**. Erkenntnis meint hier nicht philosophisches Wissen, sondern immer wieder die richtige **Unterscheidung** von göttlichem und

menschlichem Tun. - Da ist Gott ganz in seinem Element! Etwa bei den Schöpfungsberichten der Bibel: Gott scheidet zwischen Licht und Finsternis / Tag und Nacht (Zeiten) / oben und unten (Himmel und Erde) / fest und flüssig (Land und Meer). Die Erde bringt Pflanzen und Tiere hervor. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde - und gibt ihm dann den Auftrag: „Seid fruchtbar und mehret euch, macht euch die Erde untertan und bewahrt sie!“ Daraus lernen wir praktisch: Es gibt Dinge, die Gott tut und welche, zu denen Er uns Menschen beauftragt. Und immer wieder beginnt es mit der rechten Unter-Scheidung - damit etwas fruchtbar wird.

Wenn Jesus als „unser Hohepriester“ uns nun beschenken will, dann geschieht das mit diesen beiden Geschenken: mit der **Ruhe und mit dem Mut zum aktiven Handeln** zur rechten Zeit. Noch einmal:

- Wir dürfen zu **innerem Frieden, zur göttlichen Ruhe** gelangen, indem wir unsere Schuld bekennen und Vergebung gewähren denen, die an uns schuldig geworden sind. Und wir sollten die Ruheräume, die uns angeboten werden - sowohl privat als auch in der Gemeinde - nutzen. Falsche Aufregung können wir dann leichter durchschauen, dass sie uns nicht krankmachen oder beherrschen wird.

- Wir brauchen die Stille - und wir brauchen die Gemeinschaft, das Gespräch mit Geschwistern, Freunden **zu heilsamen Unterscheidungen**. Denn es soll auch durch uns sichtbar werden, was Gott angelegt hat an guten Gaben. Darum war und ist Jesus bis heute unterwegs - im Himmel und auf unserer Erde. An Ihn können wir uns jederzeit wenden. Er versteht uns, denn er hat unsere Nöte selbst erfahren. Er ist bereit, uns zu helfen; nicht als Richter mit erhobenem Zeigefinger, sondern weil er

jedes seiner Geschöpfe in seiner Barmherzigkeit und Gnade liebt.

Abschließen möchte ich mit einer witzig formulierten „Inventur“, die Eugen Roth in einem seiner Gedichte vom „Menschen“ beschreibt – der vielleicht auch den „hohen“ und „steilen“ Predigttext in amüsante Weise „herunterbricht“:

Ein Mensch von gründlicher Natur
Macht bei sich selber Inventur.
Wie manches von den Idealen,
Die er einst teuer mußte zahlen,
Gibt er, wenn auch nur widerwillig,
Weit unter Einkaufspreis, spottbillig.
Auf einen Wust von hohen Träumen
Schreibt er entschlossen jetzt: „Wir räumen!“
Und viele höchste Lebensgüter
Sind nur mehr alte Ladenhüter.
Doch ganz vergessen unterm Staube
Ist noch ein Restchen alter **Glaube**.
Verschollen im Geschäftsbetriebe
hielt sich auch noch ein Quentchen **Liebe**,
Und unter wüstem Kram verschlossen
entdeckt er noch ein Stückchen **Hoffen**.
Der Mensch, verschmerzend seine Pleite,
Bringt die drei Dinge still beiseite
Und lebt ganz glücklich bis zur Frist,
Wenn er noch nicht gestorben ist.

Und der Friede Gottes, der größer ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.